

Wie Till Eulenspiegel den Wirt mit dem Klang seines Geldes bezahlt.

Eines Tages kam Eulenspiegel in eine Herberge, woselbst er gleich den anderen Gästen über die Gebühr lange auf das Mittagessen warten mußte. Als er sich aber darüber beschwerte, sagte ihm der Wirt, kurz angebunden, wer nicht warten wolle, bis das Essen zugerichtet sei, der solle essen, was er habe. Darauf aß Eulenspiegel eine Semmel, die er gerade bei sich hatte. Dann aber vertrieb er sich die Zeit damit, daß er sich an den Herd setzte und den Duft des Bratens einsog, den er für sein Leben gern roch.

Als nun der Tisch gedeckt war und die Speisen aufgetragen wurden, setzte sich der Wirt mit den Gästen hin, während Eulenspiegel ruhig am Herde sitzen blieb. Da fragte ihn der Wirt, ob er denn nicht essen wolle. „Nein,“ sagte Eulenspiegel, „ich bin schon von dem Geruche des Bratens satt geworden.“ Als nun alle Gäste gespeist und bezahlt hatten, verlangte der Wirt auch von Eulenspiegel Bezahlung. „Wie,“ fragte der, „ich soll bezahlen, wo ich doch nicht gegessen habe?“

„Darauf kommt es nicht an,“ sprach der Wirt. „Ihr seid doch satt geworden, ob vom Essen oder vom Geruch, das gilt mir gleich.“

„Gut,“ erwiderte Eulenspiegel, nahm einen Pfennig aus der Tasche und warf ihn auf das Zahlbrett. „Hört Ihr den Klang, Herr Wirt?“ „Den hör' ich wohl,“ gab dieser zurück. Da steckte Eulenspiegel das Geldstück schnell wieder ein und rief: „Ich hatte den Geruch von Eurem Braten, nehmt Ihr dafür den Klang von meinem Gelde, dann ist unsere Rechnung beglichen.“

Wohl oder übel mußte sich der Wirt damit zufrieden geben.

Merkt wohl, wer einen Schelmenstreich
Parieret mit dem andern gleich —
So hab ich oftmal schon vernommen —
Der wird zu kurz nur selten kommen.